
Das erlittene Böse

Eine brennende Herausforderung unserer Zeit für Christen und Theologen Afrikas¹

Timothée Bouba Mbima²

1. Einleitung

Um das Böse im Allgemeinen und das erlittene Böse im Besonderen zu überwinden, bedarf es zuerst ein Verstehen seiner Wirkungen im menschlichen Leben.

Auf der Ebene der Aktion und des Denkens bleibt das erlittene Böse eine Herausforderung. Besonders in unseren afrikanischen Gesellschaften verdient das erlittene Böse, eine Herausforderung genannt zu werden; eine Herausforderung angesichts so vieler Theorien, die eine nach der anderen mit ihren Erklärungen des Bösen, sei es erlitten oder begangen, gescheitert sind. Wegen seines provokativen Ausmaßes in allen Beziehungen des Lebens, sei es im individuellen Leben oder im horizontalen und vertikalen Leben, ist ein anderes Denken notwendig. Nur dann kann das erlittene Böse bekämpft werden. Alle unsere Blicke müssen auf die Zukunft eines besseren, gemeinschaftlichen und friedlichen Lebens gerichtet werden.

In der Tat, es ist unser Bemühen zu versuchen, die klassischen Fragen zu beantworten: Woher kommt das Böse? Wie ist es dazu gekommen, dass wir, die menschlichen Wesen, uns nicht lieben, sondern dass wir grausam sind, unmenschlich und gefühllos gegenüber den Schreien der Anderen? Woher kommt das erlittene Böse, das uns zu Sklaven des erfahrenen Bösen macht, indem wir andere Böses erleiden lassen? Wir haben wir – meiner Meinung nach – das Interesse an diesen Fragen verloren und sie werden heutzutage durch die Prediger, die sich nur noch um eine Theologie der Besitzstandswahrung und der Bürokratie bemühen, nicht mehr ausreichend gefördert. Aber bevor wir einige Antworten auf die angeschnittenen Fragen geben, versuchen wir zu definieren, was das Böse ist.

2. Versuch einer Definition

Das Böse, die Tatsache, etwas zu zerstören, zu beschädigen oder wertlos zu machen, ist zu allererst das Tun der Menschen gegeneinander. Man kann

¹ Vorlesung gehalten am 27. September 2002 zur Eröffnung des akademischen Studienjahres 2002/03 an der Theologischen Protestantischen Fakultät der Universität Yaoundé, Kamerun, erscheint in Französisch im März 2006 in „Anthropologie biblique“ bei Edition CLE, Yaoundé.

² Übersetzung: Edgar Lüllau mit Dank für Lektüre und Korrektur: Dr. Samuel D. Johnson und Manuela Moravek.

das Böse aber auch als ein natürliches Phänomen betrachten wie Katastrophen, Krankheiten, Epidemien, Alterungsprozesse und Tod.

Das erlittene oder erfahrene Böse ist wie eine Tat, die man als ungerechte oder unverdiente Strafe eines Anderen erfährt. Man kann sich gegen das Böse nicht schützen. Es ist eine Macht, der niemand so einfach widerstehen kann. Alles stürzt auf einen herab. Dieser Druck kann das Werk eines Individuums oder einer Gruppe von Personen sein, die darauf abzielen, andere leiden zu lassen.

Das begangene Böse ist das Böse, das man einem Anderen absichtlich zufügt, entweder um sich zu rächen, oder aus Eigennutz. Man wird durch die Folgen dieses Bösen, das in der Gesellschaft und im individuellen Leben begangen wurde, zum Opfer, das sich schuldig fühlt.

Als Folge dieser verschiedenen Aktionen und Phänomene bleibt ein Leid zurück, das von einigen verstanden wird als Plan Gottes für den Menschen. So wird das Leiden akzeptiert und wird zum Fatalismus. Andere aber verbinden das Leiden mehr mit der Freiheit, die die Menschen haben. Diese Art des Denkens lehnt Fatalismus und Vorherbestimmung ab. So verstanden ist das Böse eine Unstimmigkeit oder eine Dissonanz im Menschen zwischen Begierden (verstanden als Gegenstand) und Intelligenz und Geist. Diese Dissonanz oder Unordnung als Zeichen der Sünde, führt zum Konflikt, zur Gewalt und zur Herabsetzung der Würde des Menschen durch andere. Bevor die Sünde ein unmoralischer Akt wird, eine Überschreitung der Gebote und der Tabus, ist sie zuerst ein Zustand. Sie residiert nicht an der Oberfläche unseres Lebens, sie bleibt in den Tiefenschichten unseres Seins mit uns verhaftet; dort in der Tiefe führt sie zur Trennung von Gott, der Lebensgrundlage aller Lebewesen, sie trennt uns von uns selbst und von den Nächsten.

Das Böse macht also aus einer menschlichen Tat ein Objekt der Aufrechnung, der Anschuldigung und der Beschämung. Paul Ricoeur definiert das Böse *als Schwäche des Herzens, in dem das ganze Sein sich verfängt und die Tatsache, sich mit diesem Bruch abzufinden, um zu sein*. Das zeigt z. B. der Fall des Schuldigwerdens. Das Opfer oder der wahre oder mutmaßliche Täter verschließen sich und lassen niemanden einen Schimmer davon ahnen, um ihre Situation zu entschärfen. Diese Haltung verdient näher untersucht zu werden, um die Ursache und die wahren Gründe im menschlichen Leben zu erkennen und zu bezeichnen.

3. Ursprung des Bösen

Eine aufmerksame Lektüre der Bibel erlaubt uns zu sagen, dass sie uns nichts über den Ursprung des Bösen (*Unde malum*)³ erzählt. Sie deutet nur an, dass das Böse von Anfang mit der Menschlichkeit des Mannes und der

³ R. Roukema, „L'origine du mal selon Origène et dans ses sources“ in: Revue d'Histoire et de Philosophie religieuses, 83^{ème} année, n° 4, Octobre-Décembre 2003, 405-420.

Frau fest verbunden ist. Das Böse ist Werk des Satans, eines gegen Gott rebellierenden Engels (Gen 6,1–4). Nach Gen 3 tritt das Böse ein, als der Mann oder die Frau sich absichtlich dafür entschieden, auf die Stimme der Schlange zu hören. Damit taucht der Ungehorsam gegenüber Gott auf. Seitdem besteht ein Graben zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer, dem ganz Anderen nach Karl Barth, Quelle allen Lebens.⁴ Die Kommunikation zwischen dem Geschöpf und dem Höchsten ist nun verdorben, vernichtet. Das Böse erscheint wie eine negative Kraft der Unordnung. Es wird das, was wir allgemein Sünde nennen, Zielverfehlung oder Vorbeiziele. Die Sünde ist das akzeptierte, gesuchte, verherrlichte⁵ Böse und widersetzt sich der Gerechtigkeit und der Freiheit. Das ist „*awlah*“, d. h. die Ungerechtigkeit, die aus den Aktivitäten der Menschen kommt (Ez 28,11–19).

Viele Mythen in Afrika sehen den Ursprung des Bösen im Ungehorsam und in der Bosheit des Menschen.⁶ Für die Mofou und Guiziga, Völker im extremen Norden Kameruns, wären die Beziehungen zu Gott noch in Takt, wenn die Menschheit Gott respektiert und gehorcht hätte. In der Tat, Gott war den Männern und Frauen nahe, aber sie haben nicht aufgehört seine Güte und seine Neigung zur Freundlichkeit zu missbrauchen. Auf Grund ihrer Aufdringlichkeit hat Gott sich entschieden, sich aus ihrer Mitte zurückzuziehen. Der Ursprung des Bösen ist demnach in der Entfernung des Menschen von der Weisheit (*sophia*) Gottes zu finden. Der Mensch folgt seinen eigenen Gedanken und handelt nach dem Eigensinn seines bösen Herzens (Jer 18,18). Der Mensch ist zwar klug genug, das Böse zu tun, aber er versteht es nicht, das Gute zu tun.

In der Bibel, wie in anderen Religionen (offenbarten oder nicht offenbarten) wird das Böse nicht wie eine abstrakte Kraft betrachtet, das heißt es wird nicht theoretisch, vergeistigt oder metaphysisch verstanden. Das Böse ist ein bemerkbarer und messbarer Akt des Ungehorsams, der Übertretung, des Abfalls. Dieses traditionelle Wissen führte die Jünger dazu, Jesus zu fragen: Rabbi, wer hat gesündigt, dass er blind geboren ist, dieser Mensch oder seine Eltern? (Joh 9,1–41). Sie glauben also, dass die Behinderung ein Zeichen des Gerichtes und der Vergeltung Gottes sei. Für Jesus aber ist nicht die Behinderung ein Werk Gottes, sondern seine Heilung. Dieses Böse kann an einer Person oder an der ganzen Gesellschaft verübt werden. Es ist dann ein Ritus der Sühne oder der Reinigung erforderlich. Man muss einen Ritus vollziehen, weil die begangene Tat schändlich bleibt vor der Gesellschaft

⁴ Dictionnaire encyclopédique de la Bible, Tome II, 83.

⁵ Ebd.

⁶ Zu lesen in den Dokumenten von G. Parrinder, *African mythology*, London 1967; J. Mbiti, *Religions et philosophie africaines*, Yaoundé 1972; E. Dammann, *Les religions de l'Afrique*, Paris 1964; D. Zahan, *Religion, spiritualité et pensée africaines*, Paris 1970; N. O. Djoman, *Phénomène de double appartenance religieuse. Réalité existentielle ou préjugé? Cas des Akan de Côte d'Ivoire*, Thèse de doctorat en Théologie, Faculté de Théologie Protestante de Yaoundé 1995; J. Ngah, *La rencontre entre la religion africaine et le christianisme africain*, Ngaoundéré 2002.

und vor Gott. Sie steht im Gegensatz zu Gott, dem Schöpfer aller Dinge. Und schließlich bedeutet das Böse nach der Bibel, das zu tun, was Gott nicht will, gegen seinen Willen zu handeln. Die Menschheit entwickelt sich zu Dunkelheit und Finsternis hin (Ex 20; Lev 11, 44; Joh 3, 20; Röm 7).

Für den Afrikaner ist das Böse all das, was das Leben bedroht oder beeinträchtigt. So gehören zum Beispiel Wassermangel, Hungersnot, Krankheiten und andere Mängel zu den Schicksalsschlägen des Bösen. Das Böse tun bedeutet nicht in erster Linie Gott zu beleidigen, sondern alles das zu tun, was das Sein des Menschen in seiner Würde verletzt. Das Böse kann ebenso im biologischen Sinne geschehen, wie im psychischen Sinne (ein böser Geist kann einen Menschen beherrschen), im physischen Sinne (Unfruchtbarkeit) und im Gemeinschaftsleben (Verletzung der Tabus, Beleidigung der Ältesten, der Stammesmoral oder des kollektiven Gewissens).

„Dem Leben würde der Reiz fehlen, wenn es nicht aus Tabus, aus Verboten oder Regeln bestehen würde, die uns bis zu einem gewissen Punkt dazu anregen, sie zu ignorieren oder einfach zu übertreten.“⁷

Und die Konsequenz der Sünde ist, dass Männer und Frauen sich hassen, sich gegenseitig töten und betrügen. Es gibt in der Gesellschaft kein Vertrauen, keine Harmonie, keine Solidarität, keine Integration, keine Beziehung oder Ergänzung. Es herrschen Zwietracht und das Gesetz des Dschungels. Alles was Menschen (Frau oder Mann) zu einem nationalen oder internationalen Aufschwung führen könnte, wird zum Nachteil des Einzelnen gebremst und zerstört. Und ein übertriebener Individualismus bleibt eine Gefahr für jede menschliche Beziehung und Kommunikation.

4. Ambivalenz und Ausdrucksformen des Bösen

4.1. Ambivalenz des Bösen

Das Böse, wie auch das Gute, hat keinen moralischen Wert an sich, es definiert sich im Verhältnis zu einer Regel oder einem Gesetz, die sich eine Gruppe von Menschen gibt, die sich entschlossen hat, zusammenzuleben. Jedes Mitglied dieser Gemeinschaft ist gehalten, das zu respektieren, was das gemeinsame Gewissen ausmacht. Aus diesem Grunde werden die Philosophen an einer Definition des Bösen scheitern.

Für die einen ist das Böse das Gegenteil des Guten, für andere ist das Böse ein integraler Bestandteil des menschlichen Seins. Das Gute wird zum Bösen, das Böse verwandelt sich zum Guten,⁸ d. h. die Grenzen verwischen sich leicht. Das Böse und das Gute sind Seite an Seite, das eine will den Platz des anderen einnehmen und umgekehrt, immer widersprechen sie sich ge-

⁷ K. Blaser, *Coup de foudre*, Genève 2003, 16. Dieser Artikel ist postum von seiner Frau, C. Blaser, veröffentlicht.

⁸ A. a. O., 17.

genseitig. Das Böse ist für die einen die Frucht der Freiheit, für die anderen ein angeborener Mangel des Menschen. Für die jüdisch-christliche Religion, wie für die anderen Formen der Religionen, ist das Böse jedoch nichts weniger als eine Übertretung des göttlichen Gesetzes und der sozialen Übereinkunft. Dies Gesetz ist ein menschlicher Erfahrungsgrundsatz.

Die Definition des Bösen variiert von einem Kontext zum anderen, von einem Milieu zum anderen, von einer Disziplin zur anderen. Was für mich als Böse erscheint, kann für den oder die, die meinen eine noble Tat begangen zu haben, das Gute sein.

„Auf jeden Fall, eine Konstante bleibt, das Böse hat nach dem ersten Eindruck zwei Seiten: das Böse kann erlitten werden, in diesem Fall ist es ein Unglück mit dem Ergebnis der Entrüstung; ebenso kann das Böse verübt worden sein, es wird zur Schadenfreude, zur Bosheit. Das Böse ist also das, was empört und was beschämt, es unterdrückt, bedrückt, zerstört und sät Unordnung in den Beziehungen.“⁹

4.2. Ausdrucksformen des Bösen

Der weltweite Terrorismus, verübt von gewissen Gruppen, die Spezialisten im Bombenlegen sind (*al qaida*), ist eine große Beunruhigung für fast alle Länder der Erde. Diese Bombenleger im Namen ihres Glaubens, glauben oder behaupten, die Sache Gottes zu verteidigen. Doch wir wissen, dass Gott Liebe ist und niemals ein Geschöpf gebeten hat, ihn zu verteidigen. Er ist stark und mächtig genug, sich selbst zu verteidigen. Religiöse Fragen stellen sich und verlangen kollektive und individuelle Erklärungen von den verschiedenen Gesellschaften, den modernen, den postmodernen und den so genannten Entwicklungsländern.

Wenn es Bombenleger gibt, dann deshalb, weil einige Individuen auf dem Planeten nur an sich denken, sich durchsetzen, andere unterdrücken und sie haftbar machen für die Andersartigkeit ihrer politischen und wirtschaftlichen Systeme. Diese politischen und wirtschaftlichen Systeme sind inhuman, bösartig und sadistisch in dem Maße, wie sie immer mehr die Diskriminierung, den Ausschluss und die sozialen Klassen favorisieren, in denen die einen reich bleiben und die anderen immer ärmer werden.

Beispiele: der 11. September 2001 erinnert uns an die Tragödie des World Trade Centers in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo tausende Personen durch die Bombenleger getötet, zerstückelt und für immer vernichtet wurden. Auf Bali, einer touristischen Stadt in Indonesien, wiederholte sich am 11. Oktober 2002 dasselbe Phänomen, in gleicher Weise wurden Menschen getötet. Das Geheimnis dieser makaberer, unwürdigen, satanischen Werke kann den Menschen nicht verständlich gemacht werden, denn das Wesen des Menschen ist, dass man nicht tötet, sondern im Gegenteil, Menschenleben schützt gegen alles was seine Würde beeinträchtigt oder zum Objekt macht.

⁹ T. Bouba Mbima, *Prédication de l'Évangile et vie publique. Cas des églises protestantes camerounaises issues des missions*, thèse de doctorat, FTPY, juillet 2002, 202.

Die modernen, postmodernen oder auf dem „Weg der Faszination“ befindlichen Welten zeigen uns alle Arten von Abnormitäten im Namen der Freiheit, der Menschenrechte, der Kinder und der Demokratie. Der moralische und ethische Aspekt wird dabei geopfert oder entweiht. Alles ist also erlaubt, jedes Verbot ist damit aufgehoben. Die Männer heiraten sich, ebenso die Frauen. Dieses Abdriften erklärt den Niedergang des christlichen Glaubens und seiner Ethik, Fundament der theologischen Werte (Liebe, Glaube, Hoffnung). Die Verteidiger und Anhänger dieser Ideologie versuchen sich mit dem Verweis auf einige biblische Verse und einer gewissen wissenschaftlichen Logik zu rechtfertigen. Aber es ist nichts anderes als eine angeborene Pathologie.

Auf der politischen Ebene werden Regeln, die die Gesellschaft leiten, von persönlichen und egoistischen Interessen betrogen und manipuliert. In einigen öffentlichen, halböffentlichen und privaten Diensten regiert eine Vetternwirtschaft, und das sogar schamlos. Auf diese Weise können einige ihre Milliarden feiern, während die Armen und die Arbeitlosen nur darauf warten können, dass das Ende des Tunnels ihrer Leiden erreicht wird. Der Graben zwischen den Gewinnern und Verlierern wird immer breiter und tiefer. Die Korruption wird in dem Maße sanktioniert, wie diese Schandtaten unbestraft bleiben. Jede Enthaltung von Korruption wird angesehen wie eine Majestätsbeleidigung, denn diese Gewohnheit macht das Glück derer aus, die sonst keine Vision für die Zukunft ihrer Nachkommenschaft hätten. Die Verunsicherten sind die, die auf dem Markt die Macabo-Säcke entwenden. Und die Straflosigkeit der Walfische und Haie stiftet die kleinen Beamten an, es ebenso zu machen. Nicht selten hört man einen Beamten einem Bürger sagen: Was willst du mir denn antun? Geh und klage mich an! Dieser Beamte kann das Dossier eines Bürgers ganz unbesorgt verschwinden lassen, ohne sich zu beunruhigen. Im Gegenteil, er wird in seiner unsozialen Tat geschützt und gedeckt. Das ist ein deutliches Zeichen der Misere, der Verarmung und der Spaltung mit sich selbst. All dies Böse hat eine Unordnung geschaffen, wie es noch nie in den vorhergehenden Jahrhunderten erlebt wurde.

Außerdem verwechseln die Politiker und Politikerinnen die staatlichen Regeln mit denen ihres Dorfes. Sie lassen sich von Gelegenheiten und dem Streben nach persönlichem Gewinn zum Größenwahn verführen. Und um ihre Zwecke zu erreichen, benutzen sie eine Sprache, die zurückfällt in Tribalismus. Diese Sprache wird deutlich an den bevorzugten Worten: der Zugezogene steht im Gegensatz zum Einheimischen, und der Schutz der Minderheiten steht im Gegensatz zur Mehrheit der Masse. Die Debatte über die Bedingungen und Modalitäten von Wohlstand und Gemeinschaftsleben, müsste ihre wichtigste und ständige Aufgabe sein. Dieser Makel zeigt deutlich die Schwäche und Unfähigkeit der Politiker, alle Kinder Gottes, die unter derselben Sonne leben, zusammenzubringen und zu vereinen. So bleibt der Fall der Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste), die sich hinter ihrer „Ivoirité“ versteckt, eine dringende Anfrage und ein Zeichen

des Nichtfunktionierens der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Systeme des gesamten afrikanischen Kontinents.

Der Geistliche, der suchen müsste, wie von einem Gott zu reden ist, der sich als ein Gott der Armen offenbart, und der die Berufung des Menschen als Ältester (*presbuteros*) der Schöpfung wieder herstellen könnte, bleibt stecken in nichtigen und bizarren Diskussionen. Die armen Leute haben genug von diesen leeren Worten, sie wollen Konkretes, das in Bezug zu ihrer Lebenssituation steht. Der Geistliche lässt sich oft dazu verleiten, einen Gottesdienst zu zelebrieren, in dem Gott weit entfernt ist von den Bedürfnissen der Menschen. Er bringt es ebenso fertig, besonders in unserem Kameruner Kontext, die armen Gläubigen mit Bibelversen zu erschlagen. Alle Welt ernennt sich selbst zum „Pastor“. Angesichts dieser Unordnung fragt man sich, was ein Pastor sein sollte, welche Rolle hat er zu spielen, was für eine Identität sollte er haben? Ist er ein Übersetzer oder jemand, der Ereignissen Sinn gibt? Um von Gott zu Menschen zu reden, die gefangen sind vom Bösen und den Herausforderungen des Glaubens, und um ihnen das Evangelium auszulegen, bedarf es ausgeglichener Frauen und Männer, die wahrhaft berufen sind.

5. Die Auswirkungen des erlittenen Bösen in der heutigen afrikanischen Gesellschaft

Am 14. Oktober 2002 hörte ich eine Sendung von Radio Venus über das Für und Wider der Rückführung der sterblichen Überreste des verstorbenen Präsidenten Ahmadou Ahidjo nach Kamerun. Ein Teilnehmer der Sendung bestätigte meine Besorgnis über die Blindheit in der afrikanischen Gesellschaft für das erlittene Böse. Zusammenfassend sagte er dies: Weil seine Eltern Opfer des erlittenen Bösen waren, sollten die anderen es ebenso erleiden, oder das gleiche Schicksal erdulden müssen. Bei näherer Betrachtung der Geisteshaltung dieser Ideen erscheint es mir dringend nötig, dass die Pastoren, Priester, Theologen und die Fachleute der anderen Disziplinen sich zusammentun, um den Schwestern und Brüdern, die vom erlittenen Bösen gefangen sind, zu helfen. Ob intellektuelle Elite oder nicht, alle befinden sich heute im Räderwerk des erlittenen Bösen und bleiben unwissend über seine Auswirkungen in ihrem täglichen Leben. Auch die so genannten modernen, postmodernen und entwickelten Gesellschaften bleiben nicht davon verschont, sie sind ebenso betroffen und werden zerrieben von denselben Phänomenen wie die so genannten unterentwickelten Gesellschaften oder der auf dem „Weg der Faszination“ befindlichen Gesellschaften. Wir können heute ohne Umschweife sagen, dass keine der heutigen menschlichen Strukturen davon nicht berührt ist. „Die Beziehung der Menschen zueinander und zu Gott verschwindet, sie wird zu einer ‚Ich – Objekt‘ und ‚Subjekt – Objekt‘ Beziehung, in der die Herrschaft dominiert (Gen 4–8). Das ‚Ich‘ setzt sich absolut und sucht den

Schwächeren auszuradiieren, den er zu einem Objekt, zu einer Sache gemacht hat.“¹⁰

Mit dieser brutalen Ausschaltung des Gegenübers verüben wir eine Art Theozid, von der zwei Grundgedanken herkommen, die die Bibel durchziehen: „Die erste Kategorie dieser Grundgedanken ist die Totalität, das Fleisch oder auch die Welt (verschlossen gegenüber dem Nächsten und Gott); die zweite zeigt sich als Andersartigkeit, die nicht nur die des Nächsten sondern auch der Gottes ist.“¹¹ Diese Opposition kann aufgezeigt werden an Hand der Geschichte von Mose und Pharao, den Propheten Israels und dem Volk, insbesondere den Königen in ihrer Selbstdarstellung als Götter, bei Jesus und der jüdischen theokratischen Herrschaft, den Christen und den Anhängern des kaiserlichen Kultes. So führt die Realität des Bösen zu der Totalität eines Systems, das den Anderen in seiner Andersartigkeit und Instabilität verneint. Das Böse spaltet die Person und lässt sie unsicher werden im Vertrauen zu seinem Gleichartigen. Was ist zu tun oder was sollte man tun? Welche Strategie muss man verfolgen, damit man sich gegenseitig wieder vertraut, um dieses Krebsgeschwür zu bekämpfen, um diesen Wahnsinn zu widerlegen?

6. Besonderheit afrikanischer Theologen

Der Theologe im afrikanischen Milieu würde sich definieren als einer oder eine, der die Umwälzungen und die Mutationen in mitten der verschiedenen Strukturen der Gesellschaft beobachtet und beschreibt, wie z. B. die Erziehung, die Kommunikation, das Leben der Gemeinschaft. Er befindet sich zum einen zwischen den Kirchen und der Welt, zum anderen zwischen den Ausbildungszentren, und zwischen Glaubenden und Nicht-Glaubenden. Mit anderen Worten, er wird ein Kritiker der ihn umgebenden Gesellschaft und Kultur und der theologischen Praxis der Gemeinschaft der Gemeinden (ihres Zeugnisses, ihrer Liturgie, ihrer Diakonie, ihrer Geschwisterlichkeit und ihrer Art zu sein). Er lehnt es ab, nur ein intellektueller Schwamm zu sein, und meditiert, um von Gott zu sprechen auf einem geschundenen Kontinent. Jeder authentische und reife Glaube muss sich aller Naivität und Passivität entsagen.

Der Theologe im afrikanischen Milieu kann nicht indifferent bleiben gegenüber dem Heutigen mit seinen neuen Fragen und seinen Umwälzungen (die STD, die HIV/Aids, der Globalisierung, der Revolution der Informatik und der Wirtschaft, der Korruption, der Kriege, der Ausbeutung von Kindern und Frauen, der besonderen Straflosigkeit, der Abartigkeiten aller Art).

Er muss die gegenwärtigen Kräfte und Situationen, die Geschichte der Frauen und Männer, die im Kampf um die Freiheit unterdrückt werden,

¹⁰ *Bouba Mbima*, *Prédication*, 184.

¹¹ A. a. O., 186.

so weit wie möglich mit einbeziehen. Er muss seine Aufgaben an einem Punkt, wo Anthropologie, Hermeneutik und Semantik sich kreuzen, neu definieren. Und schließlich muss er seine Augen erheben zu einem neuen weit entfernten Horizont, um das Ganze von Gott, das Ganze seines Evangeliums, die Gesamtheit seiner Kirche, die Gesamtheit seiner Schöpfung und die Gesamtheit der Welt wahrzunehmen. Dies ist und bleibt die Hauptaufgabe des praktischen Theologen. Er muss eine Verbindung schaffen zwischen der Praxis und der Theorie, dem Reden und dem Tun, um auf die Erwartungen der Menschen zu antworten. Jean-Marc Ela ermahnt die afrikanischen Theologen mit allen Kommunikationssystemen¹² zu brechen, welche die Hörer nicht dort ansprechen, wo sie sich gerade befinden. Dies tuend, welche Lösung können sie für das Problem des erfahrenen Bösen bringen? Diese Lösung oder Versuch einer Lösung ist der dringende Aufruf zu einer Versöhnung und zu einem Wiederaufbau der durch das erlittene Böse zerstörten afrikanischen Gemeinschaften.

7. Eine dringende Aufforderung zur Versöhnung und zum Wiederaufbau der afrikanischen Gemeinschaften heute

Es ist offensichtlich, die religiösen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bereiche sind nicht in der Lage die heutigen Schwierigkeiten, die verbunden sind mit dem Zusammenhalt und der Entwicklung der afrikanischen Völker, zu lösen. Eine bessere Zukunft der afrikanischen Völker im Kampf gegen die Misere, die Armut, die Ungerechtigkeit gelingt nur über die Verarbeitung des erlittenen Bösen. Ein Erfolg dieses Kampfes würde den Schwestern und Brüdern Afrikas ermöglichen, eine eigene Entscheidung zu treffen und an dieser festzuhalten, was für ein Gegenwind auch noch kommen mag. So könnten sie die Geschichte der Welt durch ihre eigene Geschichte mitbestimmen. Die Misere Afrikas und die Mentalität, die uns glauben machen will oder uns überzeugen soll, dass wir arm sind, wird nicht ausgerottet durch einen Erlass der Schulden und der Auflagen. Man muss im Gegenteil von seiner eigenen Fähigkeit und seinem Wollen in der Geschichte überzeugt sein. Für einen neuen Anfang ist es an der Zeit, dass die Theologen und Christen im afrikanischen Milieu, das zurückweisen, was sie Jahrzehnte lang unterdrückt hat.

Das erlittene Böse zu beseitigen, bedeutet zu allererst ein neues Selbstbewusstsein zu gewinnen als Grundvoraussetzung für jedes menschliche Wesen. Ich fürchte, dass man weiterhin nur abstrakt bleiben wird, statt konkret und praktisch zu werden, wenn man nicht ein gewisses Maß an Selbstbewusstsein erlangt.

In der Tat, in jedem menschlichen Wesen regen sich zwei fundamentale Bedürfnisse. Zu allererst haben Mann oder Frau jeden Alters, unter

¹² *J.-M. Ela*, *Repenser la théologie africaine. Le Dieu qui libère*, Paris 2003, 25, dt.: Gott befreit – Neue Wege afrikanischer Theologie, Freiburg i. Br. 2003, 28.

welchem Himmel und an welchem Ort Er oder Sie sich auch befinden, das Bedürfnis nach Sicherheit. Sicherheit ist nach dem Wörterbuch ‚Le Petit Robert‘ eine Geisteshaltung des Vertrauens und der Ruhe, d. h. aber, dass materielle, wirtschaftliche, politische Rahmenbedingungen gegeben sein müssen, um eine solche Gelassenheit zu schaffen.

In Sicherheit sind die, die im Stande sind zu wohnen, sich zu kleiden, sich zu pflegen und sich Muße zu gönnen. Von welchen Lippen kommen nicht einmal diese Aussprüche: „Ich möchte mich wohl fühlen“ oder „ich möchte glücklich sein?“ Das ist das Ideal aller Menschen oder mindestens das höchste Ziel, wie man es bei vielen Leuten feststellen kann. Es gibt also das Bedürfnis nach Schutz vor allen Formen von Mangelsituationen. Nur ist diese Betrachtungsweise egoistisch, denn alles konzentriert und verengt sich auf das Individuum in seiner Vereinzelung. Der Mensch beschränkt sich auf seinen eigenen Bereich, er selbst wird zum Zentrum und einzigen Maßstab. Und schließlich lautet das zweite Grundbedürfnis, jeder Mensch stellt sich die Fragen nach dem Grund seines Seins.

„Wir müssen ein Ziel haben und lieben, um lebendig zu bleiben als Person.“¹³

Der Mensch sucht und schafft sich einen Sinn in seinem Leben. Dieser Aspekt ist Teil der Basis der eigenen Werte des Mannes oder der Frau. Seine Bedürfnisse zu befriedigen, ist der tiefe und zwingende Wunsch, d. h. die Energie treibt zur Tat an, um existieren zu können und in Sicherheit zu sein.

Diese beiden Faktoren haben als erstes Ziel, den Menschen in seinen täglichen Bedürfnissen zu befriedigen. Die Nicht-Befriedigung dieser Bedürfnisse führen zur Frustration. Wir können unter anderem auch noch die Schuldgefühle zitieren, verursacht z. B. durch unangemessene Ziele, oder die Verbitterung, verursacht durch Bedingung von Außen (Nachbarn, Nächste), oder die innere Unruhe, provoziert durch die Angst vor dem Misserfolg.

Die Flucht in die Sicherheit, sagt Lawrence J. Crabb Jr. „kann zu der einen oder anderen der vielen klassischen Formen der Unordnung führen: Phobien, sexuelles Versagen, zwanghafte Neurose, triebhafte Ängste, etc.“¹⁴

8. Das Bewusstwerden der Krise und der Bruch mit dem Bösen

Trotz der Komplexität des Ausdrucks „mal-souffert“ (das erlittene Böse) wagen wir es, einige Wege der Überlegungen aufzuzeigen, damit das wieder aufgebaut werden kann, was zerstört wurde und was weiterhin im Menschen zerstört wird, wie z. B. das Zerreißen des sozialen Netzes. Es geht darum, alle Menschen so zu fördern, dass sie auf ein Leben hoffen können, in dem „alle Dinge in dem Licht erscheinen werden, das sie im Namen eines

¹³ L. J. Crabb Jr., *Approche biblique de la relation d'aide*, L. L. B., France 1988, 132.

¹⁴ A. a. O., 157.

einsichtigen Kriteriums auch wirklich verdienen.¹⁵ Geist und Inhalt der biblischen Texte ermutigen uns stark auf diese Hoffnung hin zu streben: zu einem neuen, monetär und politisch entkolonisierten Afrika.

Wie kann man heute auf seinen Nächsten hören, ihn betrachten? Wie ist eine vollkommene Liebe zu realisieren angesichts einer Welt, gefangen in Hass und gegenseitigem Ausschluss? Wie ist die Aufmerksamkeit der Kirche Jesu Christi denen gegenüber, die sagen, sie haben niemanden? Höre ich aufmerksam und ausreichend meinem Nächsten zu mit seinen Verletzungen, seinen Gefühllosigkeiten, seinen höchst unaussprechbaren Wunden und seiner kindlichen Seele? Diese Fragen können uns nicht gleichgültig lassen, wenn wir für uns die Liebe erbitten, die vom Herrn Jesus Christus ausgeht, die ja für uns bedeutet, ganz nach dem christlichen Prinzip zu leben.

In der Tat, die moderne Epoche¹⁶ (Rationalität, eingeleitet durch die Aufklärung) und die Postmoderne (alle Versuche die Themen der Modernität: Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit in Frage zu stellen) haben nicht auf die Erwartungen der Völker antworten können. Die Fragen der *Freiheit* und der *Gleichheit* beschäftigen uns noch weiterhin: Das Recht auf freie Meinungsäußerung wird weiterhin verhöhnt, und *Ungerechtigkeiten* jeder Art werden weiterhin verübt. Die Welt ist weiterhin zweigeteilt: die eine bleibt reich und die andere verarmt. Kurz, der Friede wird zu jeder Zeit und auf jedem Teil der Erde bedroht durch *die Dinosaurier der Diktatur*.

Die Kirche macht heute eine Krise der Legitimität durch, obwohl die Bibel immer noch ihre Grundlage ist. Die Kirche hat keine fertigen Antworten auf die verschiedenen Fragen, die Männern und Frauen stellen. Deshalb hat sie ernste Probleme, die Gläubigen und die Nicht-Glaubenden dieses neuen Jahrhunderts zu fesseln. Das hat zur Folge, dass die christliche Kirche immer unpersönlicher und oberflächlicher in der Praxis des Gemeindelebens wird, weil sie nicht mehr zeitgemäß ist und schweigsam geworden ist gegenüber einem unwürdigen Leben in der Misere. Wir wissen, dass der christliche Dienst nicht nur evangelisieren bedeutet, sondern auch das Volk Gottes in Solidarität und Verbindlichkeit aufzubauen. Dies sind die Werte, die gegenüber dem Egoismus und dem „Ich“ gestärkt werden müssen. Der Egoismus und das „Ich“ sind die verbreiteten und üblen Faktoren, die das Wachstum der christlichen Gemeinschaft verhindern (Phil 2, 21).

Die Kirche Jesu Christi, ihrer Mission in der Welt bewusst, muss sich mit den neuen Paradigmen versehen, um die Wunden und Striemen der Frauen und Männer zu verbinden,¹⁷ die verletzt sind vom täglichen Elend und Kummer. Sie muss einen neuen Blick gewinnen für ihre eigenen Strukturen und die ihrer Diener, um sie mündig und treu zu machen. So werden sie fähig die postmoderne Welt, zerfallen in Millionen Stücke, zu verändern.

¹⁵ *Blaser*, Coup de foudre, 41.

¹⁶ Ich bin inspiriert vom Vortrag: Variétés des théologies postmodernes, gegeben im Wintersemester 1998/99 von *K. Blaser*, UNIL, 16.

¹⁷ *Crabb Jr.*, Approche biblique, 9.

Die Naturkatastrophen, der moralische Verfall (Laster, Bosheit, Schwäche), die sozialen Unordnungen (Ungerechtigkeit, Gewalt, Unterdrückung und Krieg), das Ungenügen und die Verbiegung der Gedanken (Gleichgültigkeit, Unverständnis und Irrtum), die allgemeine Situation des Menschen und der Welt (Tod, Leiden, Unglück), sind die konkreten und täglichen Realitäten dessen, was wir mit dem Wort das Böse meinen. Aber die Definition dieses Bösen variiert von einem Kontext zum anderen, von einem Milieu zum anderen, von einer Disziplin zur anderen. Trotz allem bleibt eins immer gleich: es gibt nach der „impressionistischen Methode“¹⁸ immer zwei Arten des Bösen. Das Böse, das erlitten werden muss, in diesem Fall handelt es sich um ein Unglück, das Empörung nach sich zieht; und gleichermaßen kann das Böse bewusst verursacht sein, das Böse wird so zur Boshaftigkeit und Gemeinheit. Das Böse ist also das, was empört und das, was beschämt; es bedrückt, erpresst, zerstört und sät Unordnung in den Beziehungen. Jenseits dieser auf Eindrücken oder Feststellungen des Bösen basierenden Methode, ist es wichtig, sich den biblischen Texten zuzuwenden. Was sagen sie wirklich zum Bösen, seiner Manifestation und der Weise ihrer Bekämpfung?

Die schriftlichen Zeugnisse entwickeln eine Dualität: Gott und die Welt, aber die Welt bleibt eine Schöpfung Gottes (Gen 1). Das bedeutet, die Welt kann sich IHM nicht entziehen. Nach Gen 3 ist das Böse im Herzen des Menschen. Die vielen Formen des Bösen, die hier zitiert werden, sind Varianten des einen, wahren Bösen. Die Unkenntnis Gottes und die Revolte des Menschen gegen ihn (der Ungehorsam). So besteht nach dem Alten Testament das Böse in der Unkenntnis Gottes und in der Untreue an seinem Bund.¹⁹ Der Mensch selbst soll und kann für seine Übel aufkommen, er ist verantwortlich für das, was er tut.

Die Schreiber der neutestamentlichen Schriften bleiben bei der Behandlung des Problems des Bösen in den Fußstapfen des Alten Testaments. Das Leiden, das Unglück, der Tod sind verschärft durch die menschliche Sünde, die die Welt, unter der Verantwortung der Menschen, von Gott trennt. Im Neuen wie im Alten Testament ist also das Böse verbunden mit der fundamentalen Sünde, welche die Entfremdung von Gott durch das Fehlen von Glauben, Hoffnung und Liebe ist. Die Wurzel oder die Quelle des Bösen entzieht sich unserer Macht, aber es sind die Meinungsverschiedenheiten und gegenseitigen Abneigungen der Männer und Frauen, die das Leben zur Hölle machen. Die Menschen sind aufgerufen, zurückzukehren zu Gott, um ein harmonisches Leben zu führen.

Die Sünde, die nicht nur ein Defekt des Seins oder die Abwesenheit des Guten ist, sondern eine Verweigerung der Freiheit Gutes in der Gesellschaft und in der Welt zu tun, muss bekämpft werden. Doch Sünde zu bekämpfen

¹⁸ Dieser Ausdruck stammt von mir und soll einfach ausdrücken, dass man ohne wissenschaftliche Auswertung sich mit den Tatsachen einer Situation beschäftigt. Eine Entscheidung wird auf Grund der Wahrnehmung getroffen.

¹⁹ Dictionnaire: Catholicisme, Hier, Aujourd'hui, Demain, Paris 1979, t. 8, 220–232.

setzt zuerst einmal voraus, dass sie entlarvt wird in allen ihren Formen und natürlich in ihrem ganzen Horror. Zugleich bedeutet es, Protest und Widerstand als Mittel des Kampfes zu gebrauchen, die nur wirksam sein können, wenn sie begleitet sind vom zugesagten Schutz in Jesus Christus. Anders gesagt, aufgrund der Unzulänglichkeit und Begrenztheit der Kreatur Gottes, bleiben diese Mittel an sich ungenügend. Für Jesus Christus ist die universale Liebe die Macht, die gegen alles Böse triumphiert. Diese Liebe, die mit der Einladung beginnt und zur Versöhnung, die Jesus brachte, führt, muss unterstützt werden vom Glauben. „Diesen Glauben und diese Hoffnung wieder neu herzustellen, das bedeutet, das geistlich Böse zu zerstören, um die psychosozialen Bedingungen des Glücks für die Männer und die Frauen zu ermöglichen. Die theoretische Antwort ist nicht zu trennen von der Praxis.“²⁰ Der Glaube an Jesus Christus gibt diesem Kampf seine ganze Festigkeit und verhindert so jede Art von Kompromiss mit den bösen Mächten.

In ihren Antworten auf die vielen Fragen und dargelegten Probleme beriefen sich deshalb die Apostel und die Väter der Kirche auf die Person Jesus Christus. Die Erlangung des Selbstbewusstseins und das Brechen mit dem Bösen, bedeutet für die eher klassischen oder traditionellen Kirchen, zurückzukehren zu einer neuen Qualität des Evangeliums. Es gilt bei den Menschen ein frustriertes, gedemütigtes, traumatisiertes Selbstbewusstsein wieder aufzurichten, das Gefängnis der Absurdität des Lebens zu sprengen, sich selbst wieder etwas zuzutrauen und die Isolierung zu überwinden, damit sie wieder Geschmack finden am Hören der göttlichen Worte. Es geht darum, die Gläubigen zu einer persönlichen Begegnung mit dem Bösen zu führen. Nach dieser bewussten und existenziellen Bewusstseinsbildung wird man die Lösung finden auf das Verschwinden der Hoffnung, die viele Gläubigen bis zur Enttäuschung geführt hat. Ihre geistliche Instabilität und Resignation erklärt zum Teil ihr fehlendes Vertrauen, denn das wirkliche Problem bleibt die Misere. Die Misere ist eine Ungerechtigkeit, die von Gott verworfen wird, sie ist nicht etwas, das akzeptiert werden kann oder gebraucht werden kann für unsere Wohltätigkeiten, sondern eine Sache, gegen die konsequent gekämpft werden muss, eine Sache, die beseitigt werden muss. Und zu versuchen, gegen die Misere zu kämpfen, bedeutet gleichzeitig die Sünde zu bekämpfen, Wurzel aller Inhumanität, die, wohl verstanden, Aktionen, Haltungen und Mentalitäten²¹ beinhaltet. Die Sünde ist direkt oder indirekt der Weg, auf dem wir das Leben derer mindern und zerstören, die Gott uns als Brüder und Schwestern gegeben hat. Sünde ist eine Haltung, die uns von unseren Nächsten und von Gott wegführt, die uns dazu führt zum Nachteil der Anderen unseren eigenen Vorteil zu suchen (Egoismus, Hochmut, äußerste Ambitionen, unverhältnismäßige Missgunst als Quelle von Ungerechtigkeit, von Herrschaft und von Gewalt auf allen Ebenen des

²⁰ H. Bourgeois, *L'espérance maintenant et toujours*, in: *Le christianisme et la foi chrétienne*, Manuel de théologie, n° 10, Paris 1985, 18.

²¹ J. K. Nyerere, *Freedom and development*, Dar-es-Salaam 1973, 2.

Lebens). Dies bedeutet sicherlich zu einer mentalen *Revolution* zu gelangen, die zweifellos aus einer neuen Lektüre der Bibel kommt und aus einer neuen Bewertung europäischer und einheimischer Missionsaktivitäten.

9. Von der Entgiftung einer überlasteten Mentalität zur Einführung eines kreativen Geistes

Entlasten, anstatt natürliche Neigungen zu verstärken (zu den Stätten des Leides zurückkehren, individuell oder kollektiv, damit das Feuer der Liebe in der geteilten und zerrissenen Welt Afrikas wieder entflammt).

Der Mensch, traumatisiert und zerstört von den Fehlern anderer oder von den sozialen, historischen und politischen Bedingungen, wehrt sich dagegen, sich zu öffnen. Er schließt sich in sich ab. Er ist tief in sich gespalten und kann nicht mehr aussprechen, was er denkt. So geschieht die Analyse der Geschehnisse und ihrer Abläufe im Einfluss von Leiden und Armut.

„Das psychische Trauma, die Schwere und Tiefe der Misere haben die Destabilisierung der kreativen Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft gefördert. Man entdeckt eine Neubelebung eines individuellen Überlebensinstinktes und das Verschwinden eines Kampfes für ein gemeinsames Ziel, ein Zerbröckeln familiärer Solidarität im afrikanischen Sinn des Wortes.“²²

Der Theologe und der praktische Theologe im Besonderen soll die Frohe Botschaft verkündigen, um den kranken und in sich gespaltenen Menschen zu befreien und wieder aufzurichten. Ihn wieder aufzurichten bedeutet, dass das Feuer der Liebe in ihm und um ihn, für ihn und für den Nächsten wieder entflammt wird.

Es gilt die Bedürfnisse der Menschen zu würdigen und sich nicht nur zufrieden zu geben mit der Forderung nach Bekehrung.²³ Anstatt weiterhin nur die Bekehrung zu predigen, muss die Kirche neu hinsehen lernen und neu predigen lernen, damit der verletzte Mensch seine Würde und seine Humanität wiedererlangt, die ihm die Mächtigen genommen haben.

„Jesus Christus hat durch seinen Tod am Kreuz die Sünde hinweggeschafft, die Inhumanität beseitigt und Frieden geschaffen, er stellt den entstellten und gedemütigten Menschen wieder her, er ermutigt zu neuem Selbstbewusstsein und zu einer wahren Bekehrung des Gewissens und zu einer Rückkehr zu einer neuen Qualität des Lebens.“²⁴

Die Kirche ist aufgerufen die Würde und die Persönlichkeit der Opfer wieder herzustellen, dies sind zwei Konditionen für eine neue Perspektive eines sozialen Lebens.

²² Bouba Mbima, *Prédication*, 193.

²³ Wörtlich: „ne pas se coucher dans le lit de la repentance“, dt.: „es sich nicht im warmen Bett der Buße gemütlich machen“.

²⁴ Bouba Mbima, *Prédication*, 235.

„Dieses Leben findet sich nirgends, es ist aufzubauen von den an Jesus Christus Glaubenden. Es gibt keine perfekten Rezepte dafür, es sei denn die Bekehrung der Mentalität und eine Sachlichkeit der sozialen Motive.“²⁵

Es müssen deshalb mit den Mitteln des Geistes der Reflexion andere Paradigmen gefunden werden, Paradigmen, die eine Neuorientierung und Neuschaffung einer neuen Gesellschaft erlauben, die das Wort Gottes ernst nimmt und ihr Leben auf dieses Wort und auf die Wichtigkeit eines kollektiven Gewissens setzt.

10. Die Bewusstseinsbildung einer Haltung des Dialoges

Der Dialog kann nicht verstanden werden wie eine Weltreligion, sondern wie eine Solidarität, die dem Absolutismus überlegen ist, ein Vertrauen, das dem Misstrauen überlegen ist, und einer Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft, die dem Rückzug in ein Getto überlegen ist. Deutlicher gesagt, Dialog bedeutet: Männer und Frauen wollen gemeinsam das Geheimnis und den Sinn des menschlichen Lebens teilen und teilhaben am Kampf der einen und anderen in Leiden, Hoffnung und Freude.²⁶

Dies bedeutet:

- *auf der politischen Ebene*
ist es nötig, jedem Mann und jeder Frau die wesentlichen Elemente der Demokratie einzuprägen, wie die kollektive und individuelle Freiheit der Entscheidung und der Äußerung. Ein Machtwechsel soll sich nach dem geäußerten Willen des Volkes vollziehen. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass einer großen Anzahl von afrikanischen Politikern und Politikerinnen eine Kultur der Demokratie fehlt. Es ist eine klare Sache, dass die Demokratie ein Kind ihrer Zeit ist. Aus diesem Grunde muss sie auf der Geschichte Afrikas aufbauen, sie ist Frucht eines historischen und sozialen Weges. Sie wird nicht einfach auf uns herabfallen und umgesetzt werden können, ohne dass dabei auch an den Verstand appelliert werden muss. In der Tat, wir müssen wissen, dass die Umsetzung vor allem eine Erklärung und eine Meditation voraussetzt, die Faktoren sind für jedes seriöse Engagement.
- *auf der sozialen Ebene*
ist es nötig, dass die politischen und religiösen Verantwortlichen neu lernen auf das Volk unten zu hören, um mit ihnen ihre Leiden, Fragen und verschiedenen Rezepte zu teilen. Dieser Weg ermöglicht eine wahre Integration auf nationaler und regionaler und lokaler Ebene, und hilft in vielen Ländern Afrikas, die aktuelle Krise wirtschaftlicher, politischer, kultureller, technologischer, wissenschaftlicher, religiöser und historischer Art zu überwinden.

²⁵ A. a. O., 236.

²⁶ Blaser, Coup de foudre, 84.

– *auf der religiösen Ebene*

ist es nötig, die Geistlichen einzuladen, die ererbte Hierarchie kreativ neu zu gestalten, wenn sie denn wollen, dass ihre kirchlichen Strukturen und ihre theologische Praxis (Predigt, Liturgie, biblische Studien, Unterricht, Diakonie und theologische Ausbildung) den Zukunftsschock verkraften sollen. Das setzt eine radikale Veränderung ihrer Art zu leben, zu hören und zu handeln voraus. Bei dieser dekonstruktiven²⁷ Vorgehensweise, sind die Geistlichen aufgefordert, die Bibel und die missionarischen Aktion „neu zu lesen“. So wie es Jean-Marc Ela sagt, es ist nötig, die afrikanische Theologie neu zu denken.

„Neu lesen“ („Relire“), bedeutet nach dem Wörterbuch „Le petit Robert“ von neuem lesen mit dem Ziel zu korrigieren, zu überprüfen, was man schreibt oder was einer geschrieben hat. Im Rahmen unserer Untersuchung handelt es sich um eine „Lektüre“ der christlichen Rede, der Predigt im afrikanischen Kontext allgemein, besonders aber im Kameruner Kontext. Unser Kontext ist immer gezeichnet von der Misere, dem Verschwinden des Vertrauens, der Enttäuschung und von den Hindernissen einer wirtschaftlichen Entwicklung.

Die Bibel umfasst in der Tat historische, poetische, prophetische und didaktische Bücher. Sie enthält ebenso Information über die Welt und prägnante Zeugnisse, wie über das Eingreifen Gottes in das Leben von Männern und Frauen in einem ganz bestimmten Kontext und Epoche. Die Bibel oder die Heilige Schrift ist nicht selbst die Offenbarung von Gott, sondern sie ist das Zeugnis der Offenbarung Gottes. Die Bibel ist deshalb kein Vorrat an fertigen Antworten, sie bleibt aber eine Quelle der Inspiration und der Aktion. In der Tat, die Offenbarung ist Wort, Kraft, wirksame Macht (Gen 1, 29 „Gott sprach“).

„Sein Wort geht allen menschlichen Worten und menschlichen Schriften voraus. Sein Wort erzeugt die menschlichen Worte und Schriften. So ist die Offenbarung Gottes in der Welt bekannt gemacht worden. Das ist der Ort der Predigt. Sie ist nicht die Offenbarung, aber sie ist Zeugnis der Offenbarung, der Eintritt der göttlichen Offenbarung in unsere Realität.“²⁸

Die Predigt steht in der Kontinuität der göttlichen Manifestation in der Geschichte der Menschheit. Es ist nötig, dass eine Einheit besteht zwischen der Lektüre der Bibel, der Mission, der Pädagogik des Glaubens²⁹ und der

²⁷ Diese dekonstruktive Vorgehensweise besteht darin, jeden fatalistischen Diskurs zu entlarven und andere Werte als Fundament zu betonen. Diese Werte müssen sich in humanen Projekten realisieren lassen.

²⁸ C. M. Overdule, *À l'écoute de la parole. Une initiation à la prédication: théorie et pratique*, Lomé/Yaoundé, Haho/Clé 2000, 56.

²⁹ Die Pädagogik des Glaubens ist die Entwicklung eines Typus von engagierten Männern und Frauen als Akteure der Intervention im Wandel der Gesellschaft. Diese Akteure an der Basis befinden sich in „den dörflichen Gemeinschaften, den Stadtteilen, unter den Frauen, bei allen für Innovationen offenen Generationen und auf sie muss man sich stüt-

Feier des Gottesdienstes. Ebenso ist es nötig diese Einheit wieder zu finden auf der Ebene des Glaubenswissens, d. h. der Theologie.

Christen, katholisch wie evangelisch, die gefangen sind in einem konfessionellen und dogmatischen Getto, befinden sich in Trennung, in Scheidung mit der Kirche und der Gesellschaft. Die Kirche darf weder ein ideologischer Apparat sein noch werden, dessen Rolle es ist, inhumane Strukturen zu legitimieren und zu sanktionieren. Die Neulektüre der Bibel ist eine pastorale Entscheidung, die uns in eine klare und entschiedene Position bringt, die Gesellschaft zu verändern.

Die Wirkung der evangelischen Predigt ist nicht mehr die, die man von ihr erwarten könnte. Aus diesem Grunde muss die Bibel neu gelesen werden als Zeugnis der Offenbarung Gottes an Männer und Frauen in einem ganz bestimmten Kontext, ebenso müssen die missionarischen Aktionen mit dem Ziel *neu gelesen* werden, mit gewissen Gewohnheiten zu brechen, die einen Fortschritt und eine Reifung des Glaubens verhindern.

Neu lesen bedeutet für uns, die biblische Botschaft für heute zu aktualisieren; dies meint und bedeutet, dass predigen interpretieren ist. Die interpretierende Aufgabe verlangt theologisches Wissen und eine seriöse exegetische und theologische Arbeit.

„Die Aufgabe der Predigt besteht darin heute dasselbe zu sagen wie früher, aber das ist nur möglich, wenn man es anders sagt.“³⁰

Die Hermeneutik muss sich festmachen zwischen der Exegese und der Predigt einerseits und zwischen der Predigt und seiner Aktualisierung für die heutigen Hörer andererseits. Es besteht eine Wechselwirkung zwischen dem biblischen Text und den Hörern der Verkündigung, zwischen der gegenwärtigen Welt und der biblischen Welt.

„Ausgangspunkt der Interpretation ist die Bibel, Zeugnis der göttlichen Offenbarung, die aktuelles Wort Gottes für den Menschen heute werden will.“³¹

Mit anderen Worten, die Interpretation ist Aufgabe des Glaubenden in seiner jeweils gegenwärtigen Situation und nicht Aufgabe einer Interpretation des objektiven Gehalts der Bibel an sich. Dieses spezifische Problem zeigt D. Buttrick, wenn er sagt:

„Konfrontiert mit Texten und Worten der Vergangenheit, dürfen die Prediger nicht nur fragen: Was bedeutet das? Sondern sie müssen eine viel tiefer liegende Frage stellen: In welcher Weise werden sie bedeutsam?“³²

Es ist nicht wichtig zu sagen, was die Worte der Bibel früher einmal zu bedeuten hatten, sondern was sie für die heutige Welt Afrikas zu Beginn des

zen, um die institutionellen Mechanismen zu verinnerlichen, die offen sind für eine Entwicklung“. Vgl. Y. Assogba, Jean-Marc Ela. *Le sociologue et théologien en boubou*, 48.

³⁰ *Overdulve*, *A l'écoute de la parole*, 87.

³¹ A. a. O., 88.

³² *Buttrick*, in: *Overdulve*, *A l'écoute de la parole*, 89.

dritten Jahrtausends zu sagen haben. Es ist selbstverständlich, dass keine historische Situation sich wiederholt, die eine direkte Übertragung eines Bibeltextes für eine christliche Gemeinschaft heute ermöglicht. Jeder Prediger arbeitet zwischen zwei Polen, dem Hörer und dem biblischen Text, er wird zum Interpretieren des einen wie des anderen.

11. Das Evangelium und das Heute der vom Bösen zerstörten Menschen

Die Wechselbeziehung zwischen dem afrikanischen Kontext und dem Evangelium heute herzustellen bedeutet: Das Hören auf Texte und Schriften von gestern erfordert auch ein Hören auf die aktuelle Gemeinschaft heute. Es gibt keine Wechselwirkung zwischen beiden, ohne so weit wie möglich die heutige Situation mit einzubeziehen. Die vor zwei- oder dreitausend Jahren geschriebenen Texte beziehen sich nicht direkt auf die afrikanischen oder europäischen Realitäten, sie heute zu proklamieren bedeutet auch ihre Vergangenheit zu würdigen und zu respektieren.

Der Prediger, der sich in einer kritischen, ständigen und fruchtbaren Reflexion befindet, unterstützt von theologischer und dogmatischer Gewissheit, vermag den Glaubenden eine Stabilität des Selbstbewusstseins und des Seins zu geben. Aus diesem Grunde muss er die gesamte Geschichte der Bibel und die Geschichte der Mission, so wie sie von den Missionaren gedacht, entwickelt und vertreten wurde, neu zu lesen verstehen. Das wird ihm helfen, den im Ansatz verborgenen oder den militanten Fundamentalismus derer, die denken, direkt, ohne Mühe und ohne Probleme die Texte von gestern für die Glaubenden heute auszulegen, zu vermeiden.³³

Die gründliche Neulektüre aus der Glaubenserfahrung und der Menschheitserfahrung führt zur Entdeckung des Wertes der Arbeit, Wert eines entdeckenden und gestaltenden Glaubens, Wert des Kampfes gegen alle Mächte des Bösen, Wert des Widerstandes und des Protestes gegen eine Verabsolutierung menschlicher Gesetze, Wert kreativer Verinnerlichung und Wert des Zeugnisses, die Männer und Frauen mit einem neuen Gesicht hervorbringen werden. Die Neulektüre stellt die Menschen vor neue Realitäten und wird eine Veränderung in Gang bringen hin zu einer deutlicheren Sprache, die nicht nur bei den Allgemeinheiten der Erklärungen der Menschenrechte und des Kampfes gegen den Hunger stehen bleibt. Die unpräzise Predigt verliert immer mehr ihre Kraft, denn sie vertieft den Graben zwischen dem historischen Jesus und dem geistlichen Christus, zwischen der sozialen Mission der Kirche und der Evangelisation.

Die Bibel, Buch des Lebens, muss Neues hervorbringen, eine Veränderung bewirken, sonst wird sie zum toten Buchstaben. Ihre Neulektüre ermöglicht es der Kirche ein „fünftes Evangelium“ zu haben, das, weil es keine getreue Kopie dessen sein wird, was einmal für immer geschrieben

³³ G. Theissen, *Le défi homilétique. L'exégèse au service de la prédication*, Genève 1994, 121.

worden ist, aus Streichungen und Neuanfängen bestehen muss. Diese Aktualisierung bedeutet also das Evangelium neu zu formulieren und neu zu denken, damit es den Glaubenden zugänglicher wird und den Völkern wieder Appetit auf das Evangelium macht. Damit diese Aufgabe gelingt, stellen sich drei Fragen:

- Welches Wort ist in einem Kontext zu sagen, in dem die Liebe Gottes von Tag zu Tag mehr zerbröckelt?
- Wie ist in dieser historischen Situation nach dem Geist des gekreuzigten Christus zu handeln?
- Wie ist der Horizont der Hoffnung, den das Evangelium eröffnet, zu deuten, zu konkretisieren und zu aktualisieren?

J. Keegan zeigt klar und deutlich:

„der zielsichere Diskurs, der wirkungsvolle Gedankenflug, werden von den Hörern und dem Redner gemeinsam gestaltet, mit dem Ziel einer Interaktion ganz und gar originell und wesentlich.“³⁴

12. Erneuerung der ganzen Schöpfung in wirtschaftlicher, politischer und sozialer Hinsicht

Die Manifestation der Herrlichkeit Gottes in und durch den Auferstandenen muss das ganze Universum erreichen. Denn die ganze Schöpfung leidet unter dem erfahrenen Bösen und wartet auf eine totale Befreiung. Diese Befreiung macht nur Sinn, wenn das materielle Universum mit dem geistlichen Aspekt harmoniert.

In der Tat, die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bedingungen bleiben beherrscht von vielfältigen Aggressionen und Gewalttätigkeiten von Männern und Frauen gegenüber anderen Menschen und gegen den Kosmos. Das Leiden kommt von einem System der Gewalt, von einer Vielzahl von Versagen und von Wucherei, verübt von einer Minderheit, die die Mittel hat, in würdigen Verhältnissen zu leben, sagt der Priester Jean-Marc Ela. Die Kirche muss mit ihrer evangelistischen Mission die Menschen wachrütteln für diese Einsichten und für die Größe ihrer Freiheit. So wie es das zweite Vatikanum sagt: „Es ist nötig, an der Erneuerung der Mentalität zu arbeiten und eine breite soziale Veränderung vorzunehmen“ (G. S. 26, 2). Es geht um die Aufgabe, eine Gesellschaft zu ersinnen, die nicht imaginär ist, sondern die eine andere, eine sehr realistische Gesellschaft ist, in der die Menschen nicht mehr gegen die Sklaverei des zu erleidenden Bösen schrei-

³⁴ J. Keegan, *The mask of command* paru, ist in französisch unter dem Titel: *L'art du commandement*, Paris, Librairie académique Perrin, erschienen und zitiert von B. Hort in: *Cahiers de l'I. R. P.*, n° 18, mars 1994, 3–6. In der Tat, für J. Keegan braucht die wirksame Predigt einen Pakt zwischen dem Redner und dem Hörer.

en müssen und vor Hunger sterben, verursacht von den Egoisten und Leuten ohne Skrupel. Es braucht deshalb

„einen anderen Menschen, ein anderes Produktionssystem, eine andere Form des mitmenschlichen Zusammenlebens, sei es im Schoß der Familie oder in der Gesellschaft insgesamt. Wir müssen kämpfen gegen alle verfremdenden Kräfte und dem Menschen zugleich seine Verantwortung für sich und seinen Körper wiedergeben und ihm die Fragwürdigkeit all dessen bewusst machen, was mit Willkür und Fatalismus zu tun hat.“³⁵

Eine solche Entwicklung des Volkes verwirklicht sich mit Strategien, die so umgesetzt werden, dass sie den sozialen Wandel kontrollieren können und die Mythen der Lügen derer durchbrechen, die die Macht für ihren eigenen Profit beanspruchen. Ohne ein solches Klima der Freiheit als Voraussetzung, unterstreicht der Priester Jean-Marc Ela,³⁶ kann unter den Bedingungen einer Unterentwicklung, von der einige anrühige Individuen profitieren, eine solche Entwicklung nicht stattfinden. Es ist nötig, die lokalen Initiativen (von unten oder von ganz unten) zu ermutigen und ihnen jede Unterstützung und Hilfe zukommen zu lassen. Denn für uns erscheinen diese Gruppeninitiativen auf lokaler Ebene und die Verwaltung der natürlichen Ressourcen die beste Art und Weise zu sein, einen erfolgreichen Kampf gegen die Misere und die Armut zu führen.

13. Schlussfolgerungen

Das Problem des erfahrenen Bösen ist eine Realität und bleibt aktuell besonders in unseren afrikanischen Milieus, wo man mehr den Gefühlen, den Erregungen, und dem Luxus nachgibt, als dem Geist und den kartesischen Optionen (*der Vernunft*). Wir sind davon nicht nur gefangen gehalten, sondern es bleibt im Innersten von uns selbst. Aus diesem Grunde lenkt und bestimmt es unsere Instinkte unter Verachtung der vertikalen und horizontalen Beziehung.

Deshalb glauben wir, dass das Bewusstwerden dieses Phänomens, das eine ständige Gefahr für die Gesellschaft ist, den Theologen und auch den Gläubigen ermöglichen kann, das erfahrene Böse besser zu verstehen und besser zu bekämpfen.

Diese Einsicht und dieser Kampf kommen unweigerlich aus einer ernsthaften Meditation. Und das Resultat dieser gründlichen Reflexion hat eine konkrete Aktion der Brüder und Schwestern zur Folge, sie führen eine Wahl durch und sie verantworten sie auch. Die Gläubigen haben genug von hohlen und sinnlosen Wörtern und Slogans. Dafür benötigen sie auch Kapital und nicht nur wohlwollende Worte oder Verurteilungen.

³⁵ J.-M. Ela, *Ma foi d'Africain*, Karthala, Paris 1985, 115; dt.: *Mein Glaube als Afrikaner*, Freiburg i. Br. 1987, 99–100.

³⁶ Y. Assogba, Jean-Marc Ela, 48.

Bibliographie

- Assogba, Y., Jean-Marc Ela.* Le sociologue et théologien africain en boubou, Paris/Montréal 1999
- Blaser, K., Variétés des théologies postmodernes, cours du semestre d'hiver 1998/99,* Université de Lausanne.
- , Coup de foudre, Genève 2003
- Bouba Mbima, T., Prédication de l'Évangile et Vie publique. Cas des églises protestantes camerounaises issues des missions, thèse de doctorat en Théologie, Faculté de Théologie Protestante de Yaoundé, Juli 2002*
- Bourgeois, H., L'espérance maintenant et toujours, in: Le christianisme et la foi chrétienne, Manuel de théologie, n° 10, Paris 1985*
- Braga, J., Comment préparer un message biblique, Floride 1987*
- Crabb Jr., L. J., Approche biblique de la relation d'aide, L. L. B., France 1988*
- Dammann, E., Les religions de l'Afrique, Paris 1964*
- Dictionnaire encyclopédique de la Bible, Tome II.
- Dictionnaire: Catholicisme, Hier, Aujourd'hui, Demain, Paris 1979
- Djoman, N. O., Phénomène de double appartenance religieuse. Réalité existentielle ou préjugé? Cas des Akan de Côte d'Ivoire, thèse de doctorat en Théologie, Faculté de Théologie Protestante de Yaoundé, 1995*
- Ela, J.-M., Ma foi d'Africain, Karthala, Paris 1985, dt.: Mein Glaube als Afrikaner – Das Evangelium in schwarzafrikanischer Lebenswirklichkeit, Freiburg i. Br. 1987*
- , Repenser la théologie africaine, Karthala, Paris 2003, dt.: Gott befreit – Neue Wege afrikanischer Theologie, Freiburg i. Br. 2003
- Theissen, G., u. a., Le défi homilétique. L'exégèse au service de la prédication, Genève 1994*
- Keegan, J., The mask of command, Französisch, L'art du commandement, Paris, Librairie académique Perrin, zitiert von B. Hort, in: Cahiers de l'IRP, n° 18, mars 1994*
- Nyerere, K. J., Freedom and development, Dar-es-Salaam 1973*
- Lytta, B., Le pardon originel. De l'abîme du mal au pouvoir de pardonner, Genève 1994*
- Manuel de théologie pratique, Colloque de Yaoundé 1971, CLE
- Mbiti, J., Religions et philosophie africaines, Yaoundé, CLE, 1972*
- Ngah, J., La rencontre entre la religion africaine et le christianisme africain, Ngaoundéré 2002*
- Overdulve, C. M., A l'écoute de la parole. Une initiation à la prédication: théorie et pratique, Lomé/Yaoundé, Haho/Clé 2000*
- Parrinder, G., African mythology, London 1967*
- Roukema, R., L'origine du mal selon Origène et dans ses sources, i : Revue d'Histoire et de Philosophie religieuses, 83^{ème} année, n° 4, Octobre-Décembre 2003*
- Zahan, D., Religion, spiritualité et pensée africaines, Paris 1970*